



# Wandlung

## Reich Gottes bauen (3) – 3. Rede Haggais

Predigt von Pfarrer Dominik Reifler, Haggai 2,10-19  
gehalten am 15. September 2024, Gellertkirche Basel

10 Im 2. Regierungsjahr des Königs Darius, am 24. Tag des 9. Monats, empfing der Prophet Haggai eine weitere Botschaft vom Herrn. Gott sagte zu ihm:  
11 »So spricht der Herr, der allmächtige Gott: Bitte die Priester um eine Weisung. Frage sie:  
12 »Angenommen ein Mann trägt in seinem Gewand ein Stück Fleisch bei sich, das Gott geweiht ist. Wenn er nun mit diesem Gewand Brot oder etwas Gekochtes, Wein, Öl oder ein anderes Nahrungsmittel berührt – wird dieses dann ebenfalls heilig?« Haggai fragte die Priester und bekam zur Antwort: »Nein, das wird es nicht.«  
13 Dann fragte er weiter: »Wenn aber jemand durch die Berührung mit einer Leiche unrein wurde und dann eines dieser Nahrungsmittel berührt – wird in diesem Fall das Berührte genauso unrein?« Die Priester antworteten: »Ja, das wird es.«  
14 Da sagte Haggai: »So spricht der Herr: Genau dasselbe gilt für euer Volk! Alles, was ihr tut, ist unrein in meinen Augen, und darum sind es auch die Opfer, die ihr mir darbringt!  
15 Doch von heute an sollt ihr den Blick nach vorne richten.  
Bevor ihr begonnen habt, die Mauern meines Tempels wieder aufzubauen,  
16 wolltet ihr von einem Feld zwanzig Sack Getreide ernten, aber es wurden nur zehn.  
Ein Weinberg sollte fünfzig Krüge Wein bringen, aber schließlich waren es nur zwanzig.  
17 Ich schickte euch Hagel, ließ euer Getreide verdorren und verschimmeln und machte so all eure Mühe zunichte. Trotzdem seid ihr nicht zu mir, dem Herrn, zurückgekehrt.  
18 Doch heute, am 24. Tag des 9. Monats, wurde das Fundament für meinen Tempel fertig; ab jetzt dürft ihr hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.  
19 Zwar sind eure Vorratsspeicher leer, und eure Weinberge, eure Feigen-, Granatapfel- und Olivenbäume haben noch keine Erträge gebracht. Doch von heute an will ich euch und euer Land wieder segnen!  
Haggai 2, 10-19

Kurz zur Übersicht, wo wir uns nun nach dem Festgottesdienst in unserer kleinen Haggai-Reihe befinden: Wir sind jetzt bei der dritten Rede, oder der dritten Prophetie von Haggai.

### 1. Unrein

Wir schreiben den 18. Dezember 520 vor Christus. Also zwei Monate nach der zweiten Rede Haggais, die wir letzten Sonntag angeschaut haben, und insgesamt nach einer dreimonatigen Baudauer am Tempel.  
Haggai bekommt wieder ein Wort Gottes.

Mit zwei Beispielen aus der Opferpraxis erklärt Haggai den Priestern, dass etwas Heiliges nichts Unheiliges rein machen kann. Es läuft umgekehrt: Das Unreine macht das Reine unrein.  
Zunächst zeigt dieser Text uns ein paar interessante Details: Es muss also schon vor dem Wiederaufbau des Tempels Priester gegeben haben, die ihren Dienst ausgeübt hatten, denn sonst hätte Gott durch Haggai nicht sein Wort an die Priester gerichtet.  
Und in diesen beiden Fragen des dem Herrn geweihten Fleisches und der Berührung der Toten geht hervor, dass die Priester damals schon im Besitz eines schriftlichen Pentateuchs (5 Bücher Moses) gewesen sind, zitieren sie doch aus ihm: Nämlich aus 3. Mose 6 betreffend des geweihten Opferfleisches und aus 4. Mose 19,1 der Berührung einer Leiche betreffend und der entsprechenden Verunreinigung.

Aber was will Gott ihnen sagen mit diesen Fragen, die Haggai den Priestern stellen musste?

**Wie die Gegenstände unrein blieben, resp. unrein wurden, so ist das Volk unrein.**

Und zwar alle, diejenigen, die aus dem Exil zurückgekommen waren als auch jene, die gar nie fort gewesen waren.

Der Opferaltar ist zwar wieder in Betrieb, aber es ist nicht so, dass das reine Opfer die Menschen rein macht, sondern die unreinen Menschen machen auch das reine Opfer unrein.

Somit sind also ihre Bemühungen für nichts.

Nach aussen stimmt es. Die Menschen bringen ihre Opfer und die Priester verbrennen sie.

Aber Gott sagt: Nein! Sie werden so nicht rein.

Ich denke, diese Situation kann es gut auch heute und bei uns geben: Nach aussen sieht es gut aus. Die Menschen tun Gutes oder sie gehen in die Kirche und beten. Auch wir?

Aber Gott sagt: Nein!

Auch wir hier in der Gellertkirche müssen uns genau diese Frage stellen:

**Sehen wir nur nach aussen gut aus, aber in uns drinnen sind wir unrein, gefallen Gott nicht?**

Der Dank- Buss und Betttag, übrigens ein nationaler, kein kirchlicher Feiertag, gibt uns Gelegenheit, darüber nachzudenken.

Lasst uns einen Moment still sein und uns überlegen, ob zwischen dem, was wir nach aussen tun und dem, was in uns drinnen ist, ein Widerspruch liegt.

Das geht uns als Land etwas an, als Land mit einer humanitären Tradition, als Land des Bankenwesens, als Land des Handels mit Rohstoffen und als Exportland und es geht auch uns persönlich etwas an, in unserem eigenen Leben.

Lasst uns einen Moment still sein.

Israel sollte ein heiliges Volk sein! Aber Gott sagt hier durch Haggai: unrein!

Wie konnte das geschehen, weshalb sind sie unrein geworden?

Das führt uns zurück zu Haggai 1.

Dort heisst es:

So spricht der Herr, der allmächtige Gott: Dieses Volk behauptet, die Zeit sei noch nicht gekommen, den Tempel des Herrn wieder aufzubauen. Aber warum ist es für euch selbst an der Zeit, in Häusern mit getäfelten Wänden zu wohnen, während mein Haus noch in Trümmern liegt?

Haggai 1, 3+4

Natürlich können wir verstehen, dass die damaligen Rückkehrenden wieder ein Dach über dem Kopf brauchten. Natürlich können wir verstehen, dass ihnen das wichtig war. Und ich bin mir sicher, das versteht auch Gott.

Aber wir lesen aus diesen Zeilen, dass ihnen der Tempel, dass ihnen der Ort, wo Gott versprochen hatte, gegenwärtig zu sein, fast schon egal war. Sie, die erst gerade frei gelassen wurden und aus dem Exil in ihre Heimat zurückkehren durften, die sie so wehmütig besungen hatten an den Ufern des Flusses von Babylon, sie, die schon damals wegen ihres Ungehorsams ins Exil mussten, denken erneut wieder nur an sich. Sie tun so, als wäre Gott gar nicht da, und als ob sein Haus keine Priorität hätte. Zuerst mein Haus, und zwar mit getäfelten Wänden, (damals wohl ein Luxus), dann lange nichts mehr und dann vielleicht – wenn der Zeitpunkt gekommen ist – sein Haus!

Das heisst übersetzt: Zuerst ich, dann lange niemand mehr und dann vielleicht einmal noch Gott!

## 2. Prioritäten

Die Antwort ist also: Wegen ihres Ungehorsams sind sie unrein.

Und da hilft auch kein eifriges Opfern. Es geht Gott nicht ums Opfer und es geht Gott nicht darum, wie's aussieht nach aussen, es geht Gott um ihr Herz!

Es geht Gott um Dein und mein Herz, auch heute Morgen!

Was wir hier lesen, kann uns doch selber so schnell passieren.

Setzen wir die richtigen Prioritäten?

Es ist nicht mal so, dass Gott Häuser oder getäfelte Wände hasst. Es ist so, dass Gott zuerst Deine und meine Liebe sucht. Als Antwort auf seine unendliche und bedingungslose Liebe!

Er will gar nicht, dass Du ihn mit guten Taten besänftigst. Er will Dein Herz, er sucht Deine Liebe. Weil er Dir und mir in seinem Sohn schlicht alles gab, was er hatte.

Er hat sich – im wahrsten Sinn des Wortes – total verausgabt für uns!

Und jetzt will er mit Dir und mir leben, in dieser Beziehung, getragen von Liebe und unserem Gehorsam, der von dieser Liebe gespiesen wird. Und geprägt von grosser Loyalität, Ehrfurcht und Freude!

Auch hier möchte ich Gelegenheit geben, dass wir – für uns – nochmals kurz unsere Prioritäten durchgehen. Und dass wir uns vor ihm nochmals überlegen: Sind sie richtig gesetzt?

Kommt Gott an vorderster Front vor bei ihnen oder drehen sie sich vor allem um uns selbst?

### 3. Die Wende

Und dann bemerken wir eine plötzliche Wende im Text:

**„Doch von heute an sollt ihr den Blick nach vorne richten.“** (V.15)

Er sagt: Von heute an wird es anders. Ihr könnt jetzt wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Was ist denn geschehen?

Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass die Bauleute nach zwei weiteren Monaten des Bauens einen bestimmten Meilenstein erreicht hatten, zum Beispiel, wie in unserer Übersetzung vorgeschlagen, dass das Fundament fertig war (aufrichten, wiederaufbauen, ausbessern, restaurieren) und nun der Bau der Mauern, also das, was über dem Boden sichtbar ist, beginnen kann.

Sie haben sich diese Aufforderung, „Baut weiter!“, die wir letzten Sonntag gehört hatten, zu Herzen genommen, liessen sich trösten ob des ziemlich bescheidenen Anfangs, und waren gehorsam.

Sie haben gezeigt, dass sie sich die Botschaft, Gott an erste Stelle zu setzen, zu Herzen genommen haben. Sie zeigen es mit ihrem Bauen!

Sie haben das geistliche Prinzip verstanden, dass sie zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen sollen und ihnen dann alle anderen Dinge hinzugegeben werden, wie es später dann Jesus in der Bergpredigt ausführen würde. (Matth. 6,33)

Und Haggai lässt sie nochmals zurückblicken. Er malt diese neue, hoffnungsvolle Perspektive auf den dunklen Hintergrund der vergangenen Monate.

Sie hatten von ihren Feldern geerntet, aber nur 50 % der üblichen Ernte eingebracht.

Sie hatten Wein gekeltert, aber weniger als die Hälfte des normalen Ertrages an Traubensaft gewonnen. Und dann hagelte es, oder das wenige, geerntete Getreide verschimmelte noch.

Das ist der dunkle Hintergrund, auf dem nun Gottes Verheissung für die Zukunft hell scheint.

Und am Schluss hören wir die fast verzweifelte Aussage Gottes durch Haggai:

**Trotzdem seid ihr nicht zu mir, dem Herrn, zurückgekehrt.** (V.17)

Da ist doch eine Dringlichkeit und fast Verzweiflung drin.

**Gott rief durch seine Handlungen und rief und rief, aber sie wollten nicht hören.**

Gott sandte ein Gericht wegen ihres Ungehorsams, das war eindeutig.

Aber was auch eindeutig war: Er wollte ihre Umkehr, damit er sie wieder segnen konnte, auf dass ihre Herzen ihm wieder zugewandt sein würden!!

Wortwörtlich wird die neue Verheissung der gesegneten Zukunft so eingeleitet:

Aber jetzt, gebt doch Acht auf das, was von diesem Tage an geschehen wird... (V.15)

Die Bedeutung davon ist: Nehmt es euch zu Herzen! Das bedeutet, dass sie es nicht einfach in der Zuschauerrolle betrachten sollen, sondern dass sie ihr Herz hineinhängen sollen. Die äussere Beteiligung durch das Bauen und die innere Beteiligung, indem sie es aus Gehorsam und innerer Übereinstimmung mit dem Willen des Herrn tun.

Und in diesem Sinn glaube ich, dass das für uns genau so gilt heute:

**«Achte doch auf das, ich was tue», sagt Gott. «Nimm es Dir zu Herzen! Beobachte, was geschieht, schlafe nicht geistlich!!»**

Im Laufe der vielen Alphaive Kurse, denen ich beiwohnen durfte, gab es immer wieder Menschen mit katholischem Hintergrund, die sich über die Beichte beim Priester ärgerten.

Sie erzählten mir, wie sie als Kinder zum Priester gehen mussten, um zu beichten. Ihr Problem war – und das soll ja auch vorkommen – dass sie gar nichts zu beichten hatten. Zumindest fiel ihnen nichts

ein. So erfanden sie eine Sünde. Sie sagten, sie hätten etwas gestohlen oder gelogen, damit sie nicht sagen mussten: Mir ist gar nichts eingefallen.

So bekamen sie die Aufgabe, ihre Schuld zu begleichen mit ein paar Rosenkränzen oder etwas Ähnlichem und gingen dann, nach der Erteilung der Absolution erleichtert nach Hause.

Jedesmal, wenn ich das hörte, ging mir ein Stich durchs Herz. Wisst Ihr eigentlich, wie erleichternd und gut es ist, einer geistlichen Vertrauensperson etwas zu beichten? Und zwar nicht, um vor dieser Person einen Seelenstriptease zu vollziehen, sondern weil das Zusprechen der Vergebung einer anderen Person uns vielmehr hilft, zu glauben, dass Jesus uns vergibt, als wenn wir es uns selber zusprechen müssen.

Beichten ist etwas vom Besten, was Du tun kannst. Aber Du sollst es aus innerem Antrieb tun, ganz bewusst tun und nicht, damit Du es wieder hinter Dich gebracht hast.

Dann stimmt das, wie es von aussen aussieht mit dem überein, was drinnen ist. Verstehen wir das? Geht mit Freude beichten, danke, katholische Kirche, dass du uns das als gute Praxis gezeigt hast, auch wenn wir das nicht so formal tun mit einem Beichtstuhl!

Und die Beichte des Volkes hatte Folgen. Sie kehrten im Herzen um und legten sich ins Zeug und bauten am Tempel!!

#### 4. Die Hoffnungsperspektive aus Glauben

Und nun, so scheint es, jubelt es im Herzen Gottes. Er sagt:

Die Vorratsspeicher sind zwar noch leer und ihr seht noch keine Trauben, Feigen, Granatäpfel oder Oliven, aber..., beobachtet jetzt genau, was geschieht! Von heute an wird es umgekehrt laufen: Alles wird Frucht bringen, alles wird aufblühen, die Erträge werden gross sein.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gehorsam der Menschen und Gottes Wirken,

a) in Bezug auf die Ernte, also die Natur

b) in Bezug auf die Menschen selber.

Gott verheisst hier nicht nur reiche Ernte, er gibt auch seinen Segen, der weit mehr ist als gute Ernte. Und er segnet nicht nur das Land, sondern auch alle, die darin wohnen.

Aber jetzt, in diesem Moment der Prophetie, sehen sie noch nichts davon.

Es macht den Eindruck, dass Gott ganz bewusst ihren Glauben mehren will. Sie sollen sich jetzt auf ihn verlassen, obwohl sie noch nichts von allem Guten sehen!

Kommt euch das bekannt vor?

Mir ist Elia (1. Könige 18,41 ff) vor Augen, der auf dem Karmel sitzt und betet. Immer wieder schickt er seinen Diener, um zu sehen, ob schon Wolken aufgezogen sind und es nach der dreijährigen Pause wieder zu regnen beginnt.

Und der Diener kommt zurück: Nichts! Und nach einer Weile schickt ihn der Prophet wieder. Und der Diener kommt zurück: Nichts! Und nach einer weiteren Weile des Gebetes schickt er ihn wieder. Und der Diener kommt zurück und sagt: Ein kleines Wölkchen, faustgross...!

Und Elia rennt zum König und sagt, er solle Anspannen, der grosse Regen komme jetzt. Elia glaubte und war innerlich gewiss: Auch wenn ich jetzt noch (fast) nichts sehe, wird Gott sein Versprechen erfüllen!! Oder letztlich auch die Worte von Jesus zu Thomas: Selig sind, die nicht sehen und trotzdem glauben! (Joh. 20,29).

Und Freunde, denkt an eure eigenen Situationen:

Bist Du in einer Situation, wo es sich anfühlt, als wenn Du vom Pech verfolgt würdest?

-> Frage Gott, ob es etwas mit Deinem Verhalten oder Leben zu tun hat.

Bist Du in einer Situation, in welcher Gott Dir Dinge verheissen hat, aber Du siehst noch gar nichts davon?

-> Denk an das Volk hier bei Haggai oder denk auch an Thomas!

Oder siehst Du schon eine ganz kleine Segnung und denkst: Aber das kann doch nicht alles sein?

-> Denk an Elia, der ein faustgrosses Wölklein sah.

Amen.